

Designline Living

Das Online-Magazin für Produkt- und Interiordesign

Praxis



„Ich schaue in die Landschaft und träume“

19.01.2010

Autor: Claudia Simone Hoff, Fotograf: Claudia Simone Hoff

Ein kleiner weißer Bus chauffiert die Besucher durch eine hügelige, waldige Landschaft mit bunten amerikanischen Schindelholzhäusern, bis er vor einem extravaganten Eingangstor zum Halten kommt. Auf dem großen, abfallenden Grundstück vor ihnen steht eine Ikone der Architekturgeschichte: das „Glass House“ des amerikanischen Architekten Philip Johnson aus dem Jahr 1949.

Transparenz und Klarheit des fließenden Raumkontinuums mit Verzicht auf rein dekorative Elemente – das war Johnsons Leitidee beim Entwurf des Hauses, das er bis zu seinem Tod im Jahr 2005 selbst bewohnte. Wer ging dort nicht alles ein und aus: die Crème de la Crème der Intellektuellenszene, zahlreiche Architekten- und Künstlerfreunde wie [Frank Lloyd Wright](#) oder Frank Stella. Nach Johnsons Tod im Alter von 98 Jahren ging sein Erbe an den *National Trust for Historic Preservation* über, der nun für die kostspielige Instandhaltung und umfangreichen Sanierungsarbeiten zuständig ist. So kann heute jeder, der bereit ist, mindestens 30 Dollar Eintritt zu zahlen, das Gelände mit seinen zahlreichen Gebäuden besichtigen. Und es lohnt sich allemal: Nur etwas über eine Stunde Zugfahrt von der New Yorker *Grand Central Station* entfernt, wähnt man sich hier in New Canaan im Bundesstaat Connecticut in einer anderen Welt. Es ist eine Sommerfrische *par excellence*, selbst wenn der Tag mal trübe ist.

Eine Landschaft wie im Märchen

Das Grundstück, dessen Ausmaße mit bloßem Auge nicht zu erkennen sind, ist gekennzeichnet durch einen alten

Baumbestand und eine hügelige Topografie, die wunderbare Ausblicke ermöglicht. In diese Landschaft hineingestreut sind verschiedene Gebäude – man ist geneigt, sie „follies“ zu nennen, erinnern sie doch an die extravaganten Bauwerke der historischen Gartenkunst: ein von Frank Stella inspirierter Eingangsbau, ein Studio von [Frank Gehry](#), eine altes Schindelholzhaus, das „Glass House“ und sein Pendant aus rotem Klinkerstein, das hermetisch abgeschirmt wirkende Gästehaus. Auch einen Pool gibt es und weiter unten im Gelände einen märchenhaft anmutenden Pavillon – bezeichnenderweise „Moon Viewing Pavilion“ genannt –, der von einem See umrahmt und von einer über 30 Meter hohen Skulptur überfangen wird.

Ein Leben mit der Kunst

Das Herz eines jeden Kunstliebhabers klopft höher, wenn er die zahlreichen hochkarätigen Kunstwerke betrachtet, die ihm verteilt über das Grundstück begegnen, seien es nun die Skulpturen im Außenraum oder die Gemälde im Innenraum. Das kommt nicht von ungefähr: Johnson, Sprössling einer wohlhabenden Familie, war in den dreißiger Jahren Leiter des Department of Architecture am New Yorker Museum of Modern Art, kuratierte dort die bahnbrechende Ausstellung „Modern Architecture“ und gab zusammen mit Henry-Russel Hitchcock das Buch „The International Style. Architecture since 1922“ heraus. Mit beratenerischer Unterstützung des MoMA-Gründungsleiters Alfred Barr Jr. legte sich Johnson eine beeindruckende Kunstsammlung zu, aus der er rund 2000 Werke dem Museum stiftete. Und so sind auch in der unterirdisch angelegten Gemäldegalerie auf dem Grundstück in New Canaan Werke von Frank Stella oder Robert Rauschenberg auf drehbaren, mit Teppich verkleideten Wänden zu bestaunen. Die Skulpturen hingegen sind versammelt in einem weißen Gebäude aus den siebziger Jahren, das durch eine gläserne, abgeschrägte Dachkonstruktion besticht, die schöne Muster aus Licht und Schatten ins offene, mehrstufige Innere wirft.

Wenn man im Glashaus sitzt

Aber das Highlight eines Besuchs bei Philip Johnson in New Canaan ist immer noch das berühmte „Glass House“, das der Architekt Ende der vierziger Jahre als Stahlkonstruktion konzipierte. Bereits mit dem Weg zum Gebäude hin ist Johnson ein inszenatorischer Kunstgriff gelungen: Gekurvt geht es bergab, vorbei an einem asymmetrischen Beton-Ring („Concrete Ring“, 1971) von Donald Judd und vorbei an abgezirkelten Rasenrabatten direkt auf den rechteckigen Glaskubus zu. Johnson hat die topografischen Vorzüge des Geländes geschickt genutzt, denn hinter dem Gebäude fällt das Gelände steil ab und unten liegen der See, der Pavillon und die Wälder. Jetzt versteht man, warum es selbst in einem Glashaus möglich ist ungestört sein kann, denn zu groß und geschützt ist das Grundstück vor den Blicken Außenstehender. Das flaschengrün mosaikgeflieste Bad immerhin befindet sich in einem kreisrunden, von außen nicht einsehbaren Klinkerblock, der als gemauerter Kern aus dem Flachdach herausragt. Für die Rückseite dieses Kerns hat Johnson einen Kamin entworfen, der Wärme in das ansonsten recht kühle Interieur bringt. Ganz wunderbar muss es sein, hier ins Feuer zu schauen. Und wenn man sich dann noch auf dem „[Barcelona Day Bed](#)“ ausstrecken oder lesend in den „Barcelona Chair“ von [Ludwig Mies van der Rohe](#) sinken kann, dann ist die Welt auf der anderen Seite des Ozeans in Ordnung.

Und weniger ist doch mehr

Eines wird an dieser Raumdisposition ganz besonders deutlich: Das „Glass House“ ist kein konventionelles oder gar kleinbürgerliches Einfamilienhaus, wie es üblicherweise im Amerika der fünfziger Jahre gebaut wurde. Es ist ein Ein-Raum-Haus mit etwa 160 Quadratmetern Grundfläche und dabei mit allen notwendigen Funktionen versehen: Wohnen, Schlafen, Essen. Die einzelnen Raumeinheiten werden geschickt getrennt durch verschiedene Einbauten: ein längliches Schrankelement aus Wallnuss, hinter dem sich ein Doppelbett nebst [Wilhelm Wagenfelds Bauhaus-Leuchte](#) befindet, den runden, raumhohen Kern aus Backstein mit der Nasszelle und den sich dahinter befindenden Arbeitsbereich und ein echtes, aufgeständertes Poussin-Gemälde mit dem Titel „Burial of Phocion“. Johnson, der bei [Walter Gropius](#) und [Marcel Breuer](#) in Harvard studiert hatte und 1979 als erster Architekt mit dem *Pritzker Prize* ausgezeichnet wurde, hatte das Meisterwerk auf Empfehlung von Alfred Barr Jr. für 4.500 Dollar 1949 in einer New Yorker Galerie gekauft. Es steht gleich hinter dem „Daybed“ und hat beleibe keine rein dekorative Funktion, sondern ist ein von Johnson bewusst gewähltes Element des Interiorsdesigns. Im „Glass House“ ist nirgendwo etwas zu viel und schon gar nichts dekorativ.

Philip Johnson, der bis ins hohe Alter als Architekt tätig war, ließ sich jede Woche drei Mal in sein New Yorker Büro im Seagram Building chauffieren. Jedes Mal kehrte er wieder zurück nach New Canaan. Auf die Frage, was er in seinem Glashaus mache, hatte er einmal eine einleuchtende Antwort parat: „Einfach gar nichts. Ich schaue in die Landschaft und träume. Das ist für mich die wichtigste Zeit.“

Links

The Philip Johnson Glass House

New Canaan, Connecticut
philipjohnsonglasshouse.org

Philip Johnson Papers

The Museum of Modern Art, New York
www.moma.org

Film

Frank Stella im Glass House
www.youtube.com

National Trust for Historic Preservation

The Philip Johnson Glass House
www.preservationnation.org

BauNetz Meldungen

Philip Johnson
[Alle BauNetz Meldungen](#)